



## **Das Überleben der Ukraine entscheidet über die Zukunft Europas**

### **Strategisch über den Krieg hinaus denken!**

**Dr. Rudolf G. Adam**

**August 2022**

#### **Zusammenfassung**

---

Als handstreichartige „Spezialoperation“ geplant, verkommt Russlands Invasion der Ukraine zum Stellungskrieg. Die Grausamkeiten der russischen Soldateska erinnern an die schlimmsten Exzesse, die Besatzungstruppen vor 80 Jahren dort schon einmal begangen haben. Die *bloodlands* (T. Snyder) bluten wieder. Wir dürfen eine Ukraine, die europäisch sein will, nicht einem Russland opfern, das sich als anti-europäisch definiert.

#### **ISPSW**

---

Das Institut für Strategie- Politik- Sicherheits- und Wirtschaftsberatung (ISPSW) ist ein privates, überparteiliches Forschungs- und Beratungsinstitut.

In einem immer komplexer werdenden internationalen Umfeld globalisierter Wirtschaftsprozesse, weltumspannender politischer, ökologischer und soziokultureller Veränderungen, die zugleich große Chancen, aber auch Risiken beinhalten, sind unternehmerische wie politische Entscheidungsträger heute mehr denn je auf den Rat hochqualifizierter Experten angewiesen.

Das ISPSW bietet verschiedene Dienstleistungen – einschließlich strategischer Analysen, Sicherheitsberatung, Executive Coaching und interkulturelles Führungstraining – an.

Die Publikationen des ISPSW umfassen ein breites Spektrum politischer, wirtschaftlicher, sicherheits- und verteidigungspolitischer Analysen sowie Themen im Bereich internationaler Beziehungen.



## Analyse

---

### Hätte sich der Krieg verhindern lassen?

Als Putin im Sommer 2021 der Ukraine Staatlichkeit und Existenzrecht absprach, tat man sein Essay als Phantasterei eines Amateurchistorikers ab, ohne zu bedenken, dass Putin seine Bevölkerung damit mental auf den Krieg vorbereitete. Die Reaktion auf den russischen Truppenaufmarsch fiel verhalten aus. Der Westen wagte nicht, der militärischen Drohung eine militärische Gegenantwort entgegenzusetzen, obwohl es seit Oktober 2021 keine Zweifel mehr an Putins Entschlossenheit zum Überfall gab. Hätte der Westen eigene militärische Mittel präventiv in Kyiv und in der Ostukraine stationiert und Russland eine gegenseitige Nulllösung angeboten, hätte sich eine weitere Zuspitzung der Lage vermutlich verhindern lassen: Erst die Nachrüstung hat die Nulllösung von 1987 (INF-Vertrag) ermöglicht.

Putin baut auf zwei Verbündete: Väterchen Frost und Schwesterlein Zeit. Spätestens im Frühjahr 2023, so rechnet er, wird der westliche Wille versickern, wenn frierende, arbeitslose Menschen in der Rezession auf die Straße gehen und bezahlbare Brennstoffe und Arbeit verlangen. Der Ruf, den störenden Krieg in der Ukraine endlich zu beenden, wird dann alles übertönen. Putin setzt auf die Geschlossenheit seiner Gesellschaft und die widersprüchlichen Interessen offener Gesellschaften. Solange Aussicht besteht, dass David Goliath besiegt, wird die westliche Begeisterung für den ukrainischen Freiheitskampf anhalten. Sollte Goliath jedoch David erwürgen, wird sich Achselzucken breit machen. Man gewöhnt sich an ferne Kriege, solange sie fern bleiben.

### Taktisches Improvisieren ist keine Strategie

Waffen sind Mittel, kein Selbstzweck. Waffen bestimmen nicht das strategische Ziel, sondern das strategische Ziel bestimmt den Waffeneinsatz. Wichtiger als militärische Fähigkeiten sind politische Entschlossenheit und strategischer Führungswille. Beides fehlt der EU. Die EU hat der Ukraine die Mitgliedschaft in Aussicht gestellt, obwohl sie die dafür notwendige Sicherheit aus sich heraus nicht bieten kann. Es ist eine gefährliche Illusion, von der EU als Kollektiv zu erwarten, was ihre Mitglieder einzeln für sich nicht leisten wollen oder nicht leisten können. Deutschland muss endlich strategische Initiativen entwickeln und sich die notwendigen Mittel zulegen, Initiativen auch gegen Widerstände durchzusetzen und als Führungsmacht konsensbildend innerhalb Europas zu wirken.

Clausewitz wusste das: „Krieg ist ein Akt der Gewalt, um den Gegner zur Erfüllung unseres Willens zu zwingen.“ Man könnte ergänzen: „...oder ihm die Durchsetzung des eigenen Willens zu verwehren.“ Wie weit reicht die Entschlossenheit des Westens, dem russischen Eroberungswillen den eigenen Willen entgegenzusetzen?

Es ist höchste Zeit, strategische Ziele zu definieren. Das gilt besonders für Deutschland. Will der Westen die Initiative des Handelns zurückgewinnen, darf der zweitgrößte Staat im Herzen Europas nicht nur darauf achten, sich in der Mitte des Konvois zu halten.

### Halbherzigkeit und Selbstabschreckung

Unsicherheit und Halbherzigkeit plagen westliche Reaktionen. Rücksicht auf Russland ist wichtiger als wirksame Hilfe für die Ukraine: Man dürfe Russland nicht demütigen, müsse Putin einen gesichtswahrenden Ausweg offenhalten. Auf russischer Seite will man die Ukraine auslöschen, droht martialisch mit Nuklearwaffen,



proklamiert den Zusammenbruch des „dekadenten Westens“. Damit bleibt es Russland überlassen, rote Linien zu ziehen. Es behält die strategische Initiative und die Eskalationsdominanz. Es heißt, die Ukraine dürfe nicht verlieren, Russland nicht gewinnen. Die Verneinung fremder Ziele ist kein Ersatz für eigene Zielsetzung.

Sieg und Niederlage verlieren ihre Bedeutung. Russland wird einen immensen Preis für diesen Krieg zu entrichten haben – eine Niederlage? Wenn die Ukraine überlebt, wird sie ein verwüstetes Land sein – ein Sieg? Ein Kriegsverbrechertribunal setzt eine Kapitulation voraus. Davor schützen Putin seine Nuklearwaffen.

Der Westen sollte sich von nuklearen Drohungen nicht einschüchtern lassen. Nukleare Abschreckung funktioniert nur gegenseitig, sie darf nicht auf Selbstabschreckung hinauslaufen. Abschreckung beseitigt die nukleare Gefahr nicht, sie macht sie nur kalkulierbarer. Sie belegt sie mit so hohen Risiken, dass rationale Erwägungen gegen jeden nuklearen Einsatz sprechen. Sie bietet keine Garantie gegen irrationale Entscheidungen; sie funktioniert nur, wenn an der Entschlossenheit kein Zweifel besteht, jeden Ersteinsatz sofort adäquat zu vergelten.

### **Der Frontverlauf bestimmt die Nachkriegsordnung**

Waffenstillstand und Friedensverhandlungen werden erst möglich werden, wenn beide Seiten einsehen, dass sie keine militärischen Vorteile mehr erzielen können. Verhandlungen reflektieren den Frontverlauf. Vom Ausgang der Kämpfe hängt ab, wer größere Zugeständnisse zu machen hat. Ein Waffenstillstand wird den Frontverlauf faktisch zur neuen Grenze einfrieren.

Die russischen Kriegsziele sind ein Menetekel für die europäische Friedensordnung, Wenn es keine verbindenden und verbindlichen zwischenstaatlichen Normen gibt, bemisst sich die Stärke des Rechts am Recht des Stärkeren. Wer eine wertebasierte Außen- und Sicherheitspolitik fordert, muss eine Antwort finden, wie er diese zivilisatorische Wertebasis gegen barbarische Gewalt verteidigen will.

Umso wichtiger wird es, die geostrategischen Ziele Russlands zu durchkreuzen. Eine Niederlage darf sich der Westen nach allem, was er bereits in die Verteidigung der Ukraine investiert hat, nicht leisten.

### **Blitzkrieg versus Stellungskrieg**

Wird ein Blitzkrieg zum Abnutzungskrieg, sind nicht mehr Bestände und Reserven entscheidend, sondern Produktionspotentiale und technisch-innovative Ressourcen. Hinter der Ukraine steht die Produktionskraft westlicher Industriestaaten. Das stärkt die Ukraine. Militärisch arbeitet die Zeit für die Ukraine, auf der zivilen Seite jedoch für Russland: In den besetzten Gebieten wird Russisch offizielle Sprache, russische Pässe werden verteilt, der Rubel ersetzt die Hryvna, Information wird streng zensiert, Unterricht folgt russischen Curricula, russische Gesetze werden von russischen Sicherheitskräften durchgesetzt. Geschaffene Fakten werden sich umso schwerer beseitigen lassen, je länger sie andauern. Russen spüren wenig vom Krieg, Ukrainer leben in ständiger Angst, mehr als ein Viertel der Bevölkerung ist auf der Flucht. Russlands Wirtschaft schrumpft, die ukrainische ist im freien Fall.



## Zukunft realistisch sehen

Ein Krieg endet, wenn klar wird, auf welche Bedingungen sich beide Seiten einigen können. Für die Zukunft der Ukraine gibt es sechs Szenarien:

1. Absolute Verluste russischer und ukrainischer Truppen sind bislang etwa gleich. Russland verliert jedoch relativ 3 % seiner Streitkräfte, während die Ukraine über 6 % verliert. Gelänge es, Selensky zu beseitigen, stünde es kritisch um die Einigkeit des ukrainischen Abwehrkampfes. Ein Zusammenbruch der Ukraine ist keineswegs ausgeschlossen. Die Ukraine würde dann bestenfalls als Rumpf- und Binnenstaat mit einer Marionettenregierung überleben und Teil der Eurasischen Wirtschaftsunion werden. Wer dies verhindern will, muss notfalls bereit zu sein, das eigene militärische Engagement auszuweiten.
2. Als selbständiger, wirtschaftlich lebensfähiger Staat mit eigener kultureller Identität benötigt die Ukraine mindestens Kyiv als Hauptstadt und Odessa als Zugang zum Meer. Sonst wird die Ukraine untergehen. Deshalb sollte dies das strategische Minimalziel des Westens sein.
3. Eine Rückeroberung der seit dem 24. Februar verlorenen Gebiete ist ohne aufgestockte westliche Hilfe nicht möglich. Ein ukrainischer Vorstoß zum Asowschen Meer wäre geostrategisch erforderlich, um die Landbrücke zwischen dem Donbass und der Krim zu unterbrechen und damit dem Verlust von über 50 % der Küstenlinie und 50 % des Potentials an Schwerindustrie entgegenzuwirken.
4. Die vierte Option schliesse die Rückeroberung der abtrünnigen Gebiete von Donezk und Luhansk ein. Das wird militärisch noch schwieriger, weil die ukrainischen Streitkräfte nicht nur Russland, sondern auch die Separatisten gegen sich hätten.
5. Die Hoffnung, die Krim Russland militärisch abzutrotzen, bleibt illusorisch. Der Westen wird diese Annexion nicht anerkennen, aber die Ukraine bei einem Rückeroberungskrieg nicht unterstützen. Russland wird zu jeder Eskalation bereit sein, bevor es die Basis seiner Schwarzmeerflotte erneut von einem Nachbarn pachtet, der Teil der westlichen Sicherheitsordnung wird.
6. Die Kampfhandlungen könnten ohne formale Einigung allmählich versickern: Der Konflikt wäre eingefroren, die Kämpfe würden auf niedrigem Niveau weiterlaufen, wie seit 2014 im Donbass. Die Ukraine würde „palästinisiert“ – ein ungelöster, endloser Konflikt.

## Wiederaufbau

Der Wiederaufbau wird in der selbständig gebliebenen Ukraine anders verlaufen als in den besetzten Gebieten. Ein Wiederaufbau im Inneren setzt Sicherheit nach Außen voraus. Eine entmilitarisierte Ukraine wird keine Überlebenschance haben. Sie wird solide Sicherheitsgarantien benötigen, die sich nur durch die Stationierung von Soldaten der Garantiemächte erreichen lassen. Denn Russland wird in den besetzten Teilen der Ukraine militärisch massiv präsent bleiben. Die überlebende Westukraine wird faktisch zum Sicherheitsbereich der NATO gehören. Sie wird in eine ähnliche Situation geraten wie Westdeutschland: Ein amputiertes Land, in dessen besetzten Teil Russland eine konträre politische Ordnung durchsetzt. Beide Landesteile werden in gegensätzliche Wirtschaftsräume integriert und durch eine scharf bewachte Grenze getrennt werden, hinter der gewaltige militärische Potentiale massiert sind. Der gravierende Unterschied zur DDR liegt darin, dass die



Sowjetunion nie daran gedacht hat, Ostdeutschland zu annektieren. Das scheint Russland aber mit „Neurussland“ vorzuhaben.

### **Umbruch und Neuanfang?**

Wenn Krieg ein großer Modernisierer und Nivellierer ist, könnte er zumindest in der überlebenden Ukraine zu einem grundlegenden Neuanfang führen: Die sowjetischen Strukturen zerbröseln, der *homo sovieticus* stirbt aus, die Oligarchen haben ihre Macht größtenteils verloren. Der Abwehrkampf hat eine neue Solidarität, eine tiefe, schicksalhafte Verbundenheit entstehen lassen. Die Ukraine erlebt eine Feuertaufe als einheitliche Nation, die mit unbeugsamem Behauptungswillen ihr Selbstbestimmungsrecht verteidigt. Deshalb ist es so wichtig, die Ukraine langfristig wirksam zu stützen: Dann könnte auch die Ukraine eines Tages vielleicht sogar auf eine Wiedervereinigung hoffen.

\*\*\*

**Anmerkungen:** Der Beitrag gibt die persönliche Auffassung des Autors wieder.

### **Über den Autor dieses Beitrags**

---

Dr. Rudolf G. Adam war fast vierzig Jahre lang Diplomat. Sein letzter Dienstposten war die Botschaft London, die er ein Jahr lang vor seiner Pensionierung im Jahre 2014 leitete. Im Inland diente er unter anderem Bundespräsident Richard von Weizsäcker als Redenschreiber, war Vizepräsident des BND und Präsident der Bundesakademie für Sicherheitspolitik.

Dr. Adam hat einen Lehrauftrag in München, publiziert in verschiedenen deutschen und englischen Medien und hat drei Bücher über den Brexit verfasst. Er ist gefragter Vortragsredner und Senior Consultant in einer internationalen Beratungsfirma.



*Dr. Rudolf G. Adam*